

## Transalp 2006 - In der Wildnis des schweizer Schilderdschungels

Datum	Mittwoch, den 06. September 2006			<u>Routenverlauf</u> St. Gervais - Bionnay - Les Contamines - Lift Col du Joly - Col de Very - Les Pres - Beaufort - Areches - Col du Pré - Lac de Roselend - Cormet de Roselend - Les Chapieux  <u>Übernachtung:</u> Auberge La Nova Tel. 0033/479/07 24 22 HP 31,- €
Startort	St. Gervais, Frankreich			
Zielort	Les Chapieux, Frankreich			
Tiefster Punkt	St. Gervais, 800 m ü. NN			
Höchster Punkt	Col de Joly, 1989 m ü. NN			
Distanz	71 Kilometer			
Auffahrt	2010 Höhenmeter			
Abfahrt	2150 Höhenmeter			
Hilfsmittel	Lift ab Les Contamines			
Unterkunft	☺	Gastronomie	☺ ☺ ☺	
Preis/Leistung	☺ ☺ ☺	Wohlfühlfaktor	☺ ☺ ☺	

### 11. Tag: St. Gervais - Les Chapieux

Es ist erst kurz nach acht Uhr, als wir bereits auf der Straße sind und als offizielles Ziel die am Talende liegende Ortschaft Les Contamines anstreben. Ich denke, dass Elisabeth denkt, dass sie nach dem Besuch des Fahrradladens wieder gemütlich auf dieser Strecke zurückfährt und dann langsam aber sicher Chamonix ansteuert.

Mir ist leider noch nicht klar, wie ich Elisabeth dazu bringe, am Talende einfach weiter zu fahren und über den Col du Joly ins nächste Tal zu kommen.

In Les Contamines pulsiert bereits das Leben rund um die hier zahlreich vorhandenen Geschäfte. Bevor wir uns auf die Suche nach dem Fahrradladen begeben, schicken wir Elisabeth erst einmal in einen kleinen Supermarkt. Ich parke zusammen mit den Rädern an der gegenüberliegenden Touristeninformation und habe genügend Zeit, die hier ausgehängten Karten zu studieren.

Zum etwa 750 Meter höher liegenden Col du Joly führt eine Schotterstraße durch das Pistengebiet. Auf der anderen Seite ist sogar eine richtige Straße eingetragen, die hinunter nach Beaufort führt.

Am anderen Ende des Platzes hängen große Werbetafeln für das Skigebiet. Darüber befindet sich eine Text-Laufleiste für die aktuellsten Informationen des Tages. Neben Temperatur und Tageszeit erscheint auch die Information, dass die Telecabines in Betrieb sind. Laut Karte führen diese bis kurz unter den Col du Joly.

Nachdem die neuen Essensvorräte verstaubt sind, begeben wir uns auf die Suche nach dem Radladen. Erst kurz vor dem oberen Ortsende stehen wir vor einem kleinen Sportgeschäft, das auch einige Räder zur Ausleihe auf der Straße stehen hat. Ich verschwinde gleich im etwas verlassen wirkenden Geschäft, um nach einem dicken Reifen zu fragen.

Nach fünf Minuten stehe ich wieder mit leeren Händen vor Elisabeth. Der dickste und einzig vorrätige Reifen hatte gerade einmal eine Breite von 1,75 Zoll und statt Stollen einen nahezu glatten Belag.

„Was machen wir jetzt mit deinem Reifen?“ fragt mich Elisabeth.

## Transalp 2006 – In der Wildnis des schweizer Schilderdschungels

Ich begutachte nochmal meinen mittlerweile von hinten nach vorne ummontierten, ziemlich lädierten Reifen. Dank des Kabelbinders hat sich der Riss immerhin nicht mehr weiter ausgedehnt. „Der hält schon noch mindestens einen Tag. Ich muss ja nicht unbedingt damit rasen“.

„Der Händler meint, dass es in Beaufort auch einen Radverleih gibt, der auch Reparaturen macht. Er weiß allerdings nicht genau, wo der Laden liegt.“

Meine Schilderung der Aussage des Radhändlers entspricht nicht exakt dem tatsächlichen Wortlaut. Ich hatte mich bei ihm erkundigt, ob es in Les Contamines noch einen Radladen gibt. Da dies nicht der Fall war, war ich so frei nachzuhaken, ob eventuell in Beaufort ein Ersatzteihändler seine Geschäfte betreibt. Er meinte, dass dies schon sein könne, da die Gegend um Beaufort ein ziemlich beliebtes Eck für Rennradfahrer sei. Er wäre aber schon Jahre nicht mehr dort gewesen und kann mir deshalb nicht weiter helfen.

Vorsichtig erkundige ich mich, was Elisabeth eigentlich für den Rest des noch jungen Tages als Wegstrecke eingeplant hat. „Ich habe gedacht, es ist klar, dass wir nach Chamonix fahren, oder?“.

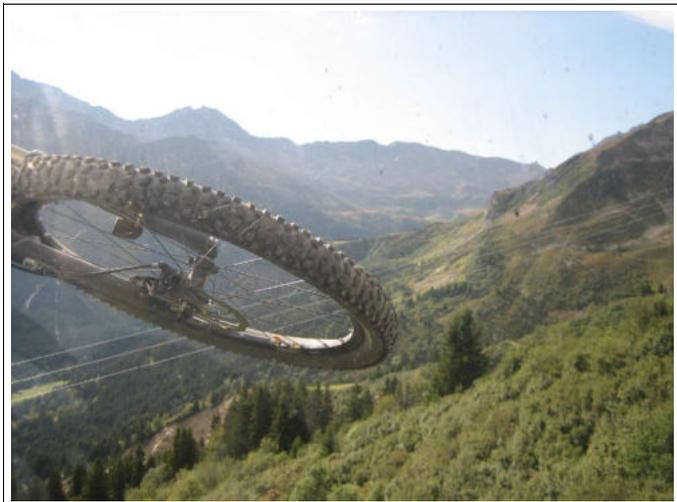
„Na ja, ein Ersatzreifen wäre schon nicht schlecht, dann könnten wir vielleicht noch hier in der Gegend einen kleinen Abstecher machen. Zeit hätten wir doch noch genug.“

Elisabeth will natürlich gleich wissen, wo Beaufort liegt, da sie es auf der soeben aufgeschlagenen Schweiz-Karte nicht finden kann. Ich zeige auf den unteren Kartenrand und erkläre ihr, dass es etwa 1 bis 2 Zentimeter südlich davon liegt.

Nachdem ich ihr in Aussicht gestellt habe, dass wir mit dem Lift nach oben fahren können, dann in spätestens zwei Stunden in Beaufort sind und uns anschließend eine hübsche Strecke aussuchen könnten, die uns dann halt erst morgen nach Chamonix führt, willigt sie gerne ein. Sollten heute noch Strafpunkte für eine Irrfahrt zu vergeben sein, gehen sie natürlich auf mein Konto.

Das einzige Problem, das ich jetzt noch habe, ist die Ungewissheit, ob der Lift auch Bikes transportiert.

Die Seilbahnstation ist noch ein ganzes Stück weiter hinten im Tal und wirkt bei unserer Ankunft recht verlassen. Elisabeth geht an den Kassenschalter und erfährt, dass die Anlage tatsächlich in Betrieb ist und selbstverständlich auch Räder ohne Aufpreis mitnimmt.



Drei Minuten später sitzen wir bereits in der kleinen Kabine, an deren Außenseite unsere Räder baumeln. An der Mittelstation steigen wir um und stehen wenige Minuten danach bereits am Fuß des letzten Anstieges zum Col du Joly. Eine angenehme Schotterpiste erleichtert uns die Mühen der wenigen Höhenmeter hinauf zur Passhöhe, auf der gerade sehr umfangreiche Erdbewegungen zur Umgestaltung des Skigebietes stattfinden.

Wir lassen uns auf einem der hier lagernden Betonrohre nieder und packen unsere essbaren

## Transalp 2006 – In der Wildnis des schweizer Schilderdschungels

Mitbringsel aus.



Trotz des sich leicht eintrübenden Wetters ist die Sicht auf das Massiv des Montblanc recht beeindruckend.

In der anderen Richtung breiten sich grüne Hügel mit felsigen Aufbauten vor uns auf. Zwischendurch schlängelt sich das Asphaltband der Straße, die hinunter nach Beaufort führt.

Wir sitzen noch keine fünf Minuten, als ich in weiter Ferne zwei Punkte erkenne, die den rechts von uns liegenden Hang auf einem schmalen Weg queren. Die Geschwindigkeit der Bewegung lässt

darauf schließen, dass sie nicht zu Fuß unterwegs sind. Fast zwangsläufig erreichen sie bald darauf unseren Lagerplatz.

Das französische Pärchen kommt von Beaufort und ist zum Col de Very hoch gefahren. Von dort sind sie auf einem Wanderweg hierher gequert. Besonders schwer sei der Weg nicht und ihrer Meinung nach auch gut in der anderen Richtung zu fahren. Die beiden trinken nur kurz etwas und rollen dann bergab über die Straße aus unserem Blickfeld.

Da ich heute nicht mit der Führung an der Reihe bin, erkundige ich mich bei Elisabeth, ob wir den kleinen Umweg nach Beaufort nehmen sollen.

„Warum nicht, der Weg sieht ja gar nicht schlecht aus“. Ich bin erstaunt ob dieser Tatkraft und fange sofort hoch erfreut an, meinen Rucksack zu packen.

Zuerst geht es noch ein paar Meter hoch zu einer Liftstation. Ein Wegweiser zeigt, dass wir uns auf der Tour du Beaufortain befinden und die nächste Station der Col de Very sein wird.

Der aus der Ferne absolut ebene Weg entlang des Hanges entpuppt sich bald als ein ständiges Auf- und Ab mit nicht unerheblichen Höhenunterschieden. Große Teile sind gut fahrbar, werden aber immer wieder von sehr feuchten und lehmigen Passagen unterbrochen. Bald verliert der Weg erheblich an Höhe und gewinnt dafür an fahrtechnischer Schwierigkeit. Dementsprechend gönnt er uns zunehmend Pausen von den Pedalen.



Die verlorene Höhe müssen wir anschließend darauf auch wieder gut

machen. Beim Bergaufschieben kommen uns zwei weitere Franzosen fahrend und mit Protektoren ausgerüstet entgegen. Mit kurzem Gruß rauschen sie an uns vorbei.

## Transalp 2006 – In der Wildnis des schweizer Schilderdschungels

Nach dem Gegenanstieg wird der Pfad nicht nur flacher, sondern auch deutlich glatter und garantiert uns damit ein flotteres Fortkommen

Der Col de Very ist genauso unspektakulär wie der Col du Joly. Eine bewirtschaftete Hütte lädt



hier eigentlich zum Rasten oder auch zum Übernachten ein. Während es für das Zweite eindeutig zu früh ist, so sparen wir uns das Andere angesichts der Wetterlage. Nur wenige Kilometer nördlich drohen nicht nur schwarze Wolken, sondern auch erste zuckende Blitze und langanhaltender Donner.

Wir folgen ab hier der Beschilderung für Mountainbikes bergab in Richtung Beaufort. Die schnelle Schotterstrecke lässt uns die Höhenmeter in kurzer Zeit vernichten. Bei dem kleinen Weiler Les Pres erreichen wir schließlich die Talstraße, die vom Col du Joly herunterzieht.

In Beaufort herrscht sowohl eine schwüle Hitze als auch Totenstille. Abgesehen von gelegentlich durchfahrenden Autos ruht das Leben hier. Die wenigen Geschäfte sind fast alle geschlossen. Mein Vorschlag, erst einmal einen

Kaffee zu trinken, wird gerne angenommen.

Da wir bislang kein Radgeschäft gesehen haben, fragt Elisabeth die Bedienung, ob es hier einen Radladen gibt.

Die junge Dame ist sich sofort sicher, dass es hier weit und breit kein Geschäft gibt, das Räder oder Radersatzteile verkauft oder verleiht.

„Der Mann im letzten Laden hat dich ja ganz schön angeschmiert“ meint Elisabeth dazu. „Was machen wir jetzt mit deinem kaputten Reifen?“

„Keine Ahnung. Dann müssen wir wohl weiter suchen“. Da wir keine Karte dabei haben, auf der auch noch Beaufort abgebildet ist, schlage ich vor, an die gegenüberliegende Touristeninformation zu gehen.

Eigentlich ist mir völlig klar, wie ich weiterfahren möchte. Die Übersichtskarte aus der Zahnfibel ist zwar nicht gerade detailreich, zeigt aber, dass wir am besten über den Cormet de Roselend in südliche Richtung fahren. Ab dort kenne ich mich dann auch ohne Karte gut aus, da wir hier bereits vor zwei Jahren waren. Das Tor zur Umrundung des Montblanc wäre dann weit geöffnet.

Neben der Karte für den Wintersport befindet sich tatsächlich auch eine Karte für Radfahrer auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Ich schlage vor, weiter nach Areches zu fahren und von dort den Weg zum Col de Pre einzuschlagen. Am Lac de Roselend könnten wir dann



## Transalp 2006 – In der Wildnis des schweizer Schilderdschungels

übernachten und morgen in Richtung Chamonix weiterfahren. Mangels sichtbarer Alternativen ist Elisabeth gerne einverstanden.

Bei gut dreißig Grad im Schatten gehen wir die Straße nach Areches an, die sofort recht steil nach oben führt und den Schweiß in Strömen fließen lässt. Das kleine Sträßchen hinter Areches hinauf zum Col de Pre ist speziell für Rennradler ausgeschildert. Vor jedem Kilometer steht eine große Tafel, auf der die Neigung des kommenden Abschnittes angegeben wird. Immerhin sind es fast 1000 Höhenmeter von Beaufort bis zur Passhöhe. Unterwegs überholen uns vereinzelt Radfahrer auf schmalen Reifen in deutlich erhöhter Geschwindigkeit. Wir begnügen uns mit etwa 5 Kilometern je Stunde.

Um halbsechs Uhr stehen wir am Pass und rollen auf mein Anraten hin sofort weiter zum Ufer des unter uns liegenden Lac de Roselend. Über die langgestreckte Staumauer lotse ich uns in östliche Richtung. Nach einem kleinen Gegenanstieg treffen wir auf die Hauptstraße, die von Beaufort direkt hierher führt. Obwohl wir bald danach an einem hübsch gelegenen Gasthof vorbeikommen, der auch Zimmer mit Blick auf den See anbietet, fahre ich ohne Zögern gleich weiter. Nach meiner Einschätzung müssten wir es in einer halben Stunde auf den Passübergang Cormet de Roselend schaffen und von dort sind es dann nur wenige Minuten hinunter nach Les Chapieux. Den winzigen Ort habe ich aus der Transalp des Jahres 2004 noch in bester Erinnerung. Es gibt dort zwar nur einen Gasthof, der ist dafür erste Klasse.

Elisabeth schöpft noch keinen Verdacht und scheint völlig ahnungslos, was meine Pläne anbelangt, eine Umrundung des Montblanc zu machen.

In der tief stehenden Abendsonne ist es ein Genuss, auf der landschaftlich herausragenden Strecke und ohne störenden Autoverkehr nach oben zu fahren.



Am breiten Passübergang landen gerade zwei Gleitschirmflieger neben dem Parkplatz, als wir die letzten Meter des Anstieges bewältigen.

Obwohl es erst zwei Jahre her ist, dass wir hier oben gestanden sind, erinnert sich Elisabeth offensichtlich nicht an die örtlichen Gegebenheiten. Sie ist einerseits begeistert von der Aussicht auf die abendlich aufglühenden Bergspitzen und möchte andererseits wissen, wie weit es noch in den nächsten Ort ist. Schließlich wäre es langsam Zeit, eine Übernachtungsmöglichkeit zu suchen.

„Ich glaube, der nächste Ort ist direkt hinter der Kuppe, die da hinten liegt“ antworte ich und deute auf den Bereich links der Straße.

Langsam neigt sich das Asphaltband in das bereits im Schatten liegende Tal und zieht in weiten Schleifen durch die dunkelgrünen Almwiesen. In einer Rechtskurve stoppe ich die Fahrt, da hier ein Schotterweg abzweigt, der durch einen kleinen Wegweiser markiert wird.

Das Holzschild ist allerdings völlig unleserlich. Ich bin mir allerdings auch so völlig sicher, dass

## Transalp 2006 – In der Wildnis des schweizer Schilderdschungels



wir uns direkt oberhalb von Les Chapieux befinden. Der Ort dürfte etwa 200 Höhenmeter unter uns liegen.

Wir folgen der etwas eingewachsenen Piste, die bald endet und in einen Pfad übergeht. Dieser windet sich in weitgezogenen Serpentina in die Tiefe. Erst als wir einen lockeren Baumbestand erreichen, ist auch Les Chapieux zu sehen.

Der Wanderweg endet direkt an der noch gut besetzten Terrasse der Auberge La Nova. Das große Namensschild scheint ziemlich neu zu sein. Das letzte Mal hieß der Gasthof noch Refuge La Nova. Ansonsten sieht alles jedoch noch so aus wie vor zwei Jahren.

„Waren wir hier nicht schon mal?“ fragt mich Elisabeth und gibt sich kurz darauf selbst die Antwort, als sie einen Blick durch das offene Küchenfenster wirft und sowohl den Chef des Hauses als auch die Örtlichkeiten

wiedererkennt.

Da bereits mindestens 25 Menschen auf der Terrasse und im Gastraum zu sehen sind, verwundert es uns nicht, dass die Zweibettzimmer bereits belegt sind. Es gibt nur noch Matratzenlager. Da diese jedoch immerhin aus einzelnen Stockbetten bestehen und wir auch Seidenschlafsäcke dabei haben, ist dies nicht weiter schlimm.

Obwohl wir uns in einem hoch gelegenen Tal befinden, ist der Abend noch so mild, dass wir es vorziehen, unser Abendessen auf der Terrasse einzunehmen. Wir sind nicht die Einzigen mit diesem Wunsch. Die Meisten sitzen jedoch im gut gefüllten Gastraum hinter uns und sind bereits mit dem Hauptgericht beschäftigt.

Wir haben gleich bei unserer Ankunft den Wunsch nach einem fleischlosen Essen geäußert, da wir noch vom letzten Besuch wissen, dass es hier ein festes Menü für alle gibt und es für Sonderwünsche etwas spät ist, wenn man erst einmal am Tisch sitzt.



Die erste Runde besteht aus einer riesigen Schüssel Kürbiscremesuppe, die für jeden von uns drei Teller enthält. Wir schaffen es einfach nicht, von der köstlichen Suppe wieder etwas zurückgehen zu lassen. Nach dem ebenso mundenden Hauptgericht und einer Nachspeise sind wir restlos zufrieden und genießen unseren allabendlichen Espresso.

„Und, wie fahren wir morgen weiter?“ frage ich lächelnd.

Da Elisabeth darauf zwangsläufig keine Antwort geben kann, geht sie kurzerhand in den Gastraum und kommt kurz darauf mit einer Landkarte zurück.

## Transalp 2006 - In der Wildnis des schweizer Schilderdschungels

„Willst du die Karte auch noch haben bevor ich sie zurückgebe?“ sagt sie nach zwanzig Minuten intensiven Studiums des Druckwerks zu mir.

Ich verzichte darauf, da mir der weitere Weg ohnehin klar ist. Wir werden morgen über den Col de la Seigne und den Grande Col du Ferret wieder in die Schweiz fahren. Danach rollen wir nordwärts einschwenkend noch bis Chamonix und beenden dort entweder am Freitag oder spätestens Samstag unsere Radreise am Bahnhof.

Am Punktstand unserer Wette hat sich heute nichts geändert. Ich liege zwar klar im Rückstand, aber selbst wenn ich verliere, so ist das nicht so schlimm, da es wenigstens mit der Umrundung des Montblanc klappt.

Wettstand am Ende des Tages:

Elisabeth	18 Strafpunkte
Wolfi	36 Strafpunkte